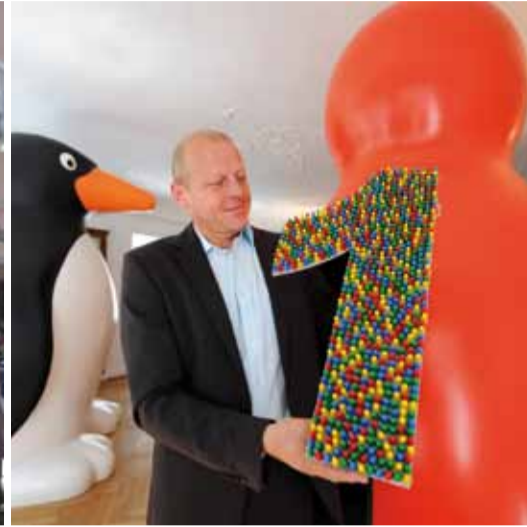


# Das neue Museumsviertel!



## Mit Passivhaus-Museum die Grenzen ausloten

Das Bauunternehmen Georg Reisch setzt Maßstäbe mit neuem Ravensburger Kunstmuseum

(jm) Das weltweit erste zertifizierte Museum in Passivhaus-Bauweise entsteht derzeit in Ravensburg. Mit dem zukunftsweisenden Gebäude aus der Feder des renommierten Architekturbüros Lederer+Ragnarsdóttir+Oei geht das Bad Saulgauer Bauunternehmen Georg Reisch GmbH & Co. KG (Bad Saulgau) als Bauherr und Vermieter neue Wege im Museumsbau. Nach der Fertigstellung 2012 wird das Haus der modernen Kunst mit der bedeutenden Kunstsammlung von Peter und Gudrun Selinka als Kern die Stadt Ravensburg um ein architektonisches Highlight reicher machen.

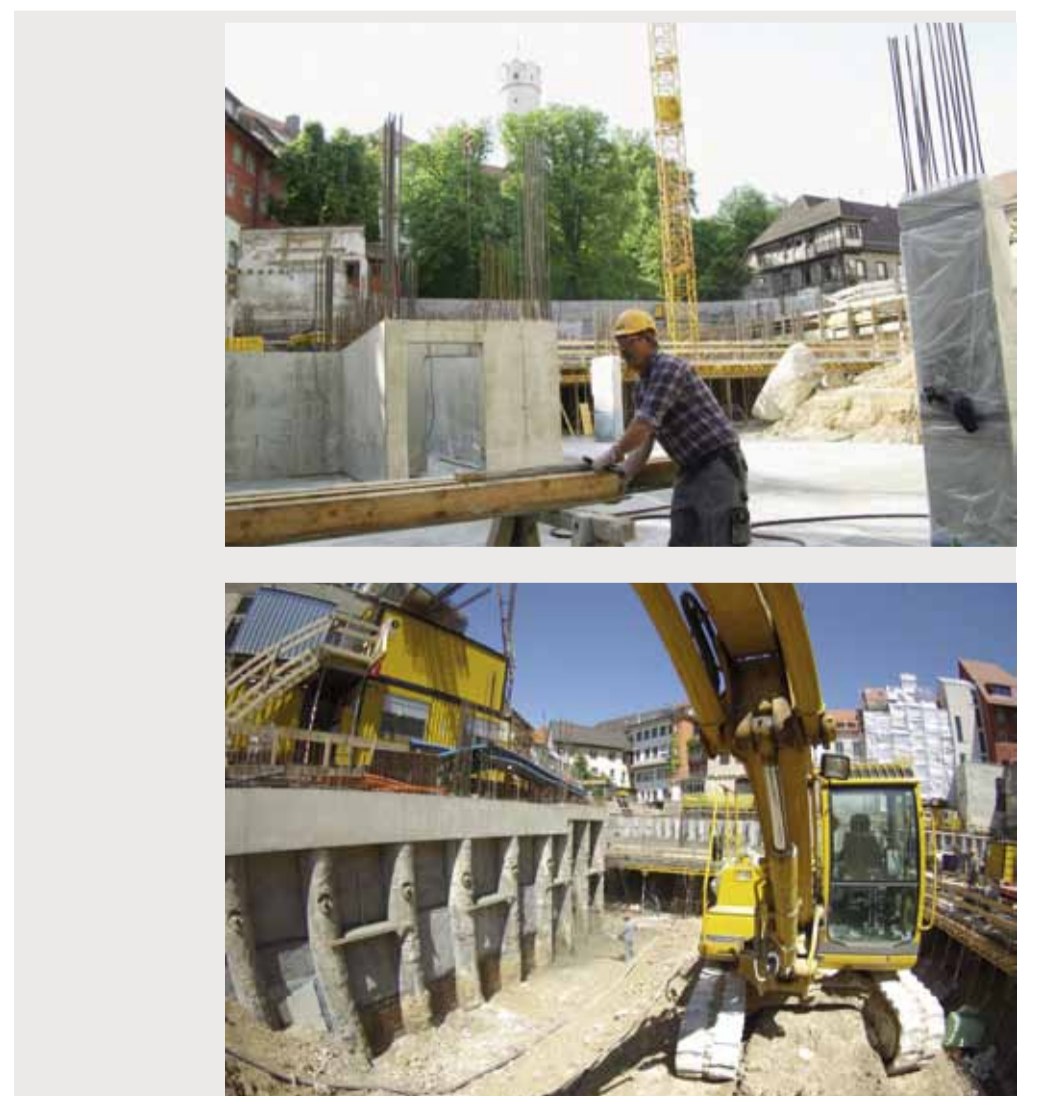
Die Idee, wonach das neue Kunstmuseum in Ravensburg mit einem Heizenergiebedarf von unter 15 Kilowattstunden pro Quadratmeter im Jahr Passivhaus-Niveau erreichen soll, entwickelte sich erst im Laufe der Planungsphase, erklärt Andreas Reisch, Geschäftsführer der Georg Reisch GmbH & Co. KG. „Unser Hauptgeschäft ist ja das Bauen. Und da unser Unternehmen für eine vorbildliche und innovative Bauweise steht, wollten wir prüfen, ob wir wirklich das erste zertifizierte Passivhaus-Museum bauen können“, erläutert Reisch.

Es geht, stellten die Experten des Planungsbüros Herz & Lang (Weitnau) fest. Letzteres war als Passivhaus-Consulting-Partner ins Boot geholt worden und verfügt über langjährige Erfahrung auf dem Gebiet des energieeffizienten Bauens. „Ein Museum in Passivhaus-Bauweise stellt an alle Beteiligten sehr hohe Anforderungen“, betont Florian Lang, einer der beiden Geschäftsführer des Oberallgäuer Spezialistenteams. Vor allem die Tatsache, dass ein Kunstmuseum mit einem Minimum an Fenstern auskommen muss und die Gemälde durch künstliches Licht optimal in Szene gesetzt werden, macht die Umsetzung des Passivhaus-Konzepts kompliziert. „Die solaren Gewinne sind für ein Passivhaus eigentlich sehr wichtig“, so Lang. „Und die fehlen uns beim Kunstmuseum in Ravensburg.“ Um das auszugleichen, wurde in der Planung insbesondere darauf geachtet, Wärmebrücken zu reduzieren, was sich angesichts des geplanten Wandaufbaus als knifflig herausstellte.

Die hochwärmegedämmte Museumshülle wird nämlich als zweischalige Konstruktion ausgeführt. Zwischen die Betonwand und die Außenwand aus alten, recycelten Ziegeln kommt eine 24 Zentimeter dicke Dämmung. Ein Problem stellen die Anker und Konsolen dar, mit deren Hilfe die Ziegelaußenwand am Beton befestigt werden soll, die allerdings für Wärmebrücken sorgen. Die Lösung des Problems: Um den negativen Effekt so gering wie möglich zu halten, muss der Stahlanteil des Befestigungssystems drastisch reduziert werden. „Wir brauchen Spezialanfertigungen, aber damit funktioniert es“, erklärt Florian Lang. Und das Passivhaus-Konzept wird auch deshalb funktionieren, fügt der Fachmann hinzu, weil die erwarteten 25.000 Besucher – zusätzlich zur Beleuchtung – als lebende Heizquellen selbst im Winter für angenehme Temperaturen in den Ausstellungsräumen sorgen werden. Eine CO<sub>2</sub>-gesteuerte Lüftungsanlage erzeugt zudem ein perfektes Raumklima. Das hohe Dämmniveau der Gebäudehülle als Kernstück des Passivhaus-Konzepts schafft ohnehin beste Bedingungen für den Erhalt der Kunstwerke. Dadurch wird eine gleichmäßige Oberflächentemperatur garantiert und vermieden, dass selbst bei einer geforderten Luftfeuchtigkeit in den Räumen von 50 Prozent (plus-minus fünf Prozent) Tauwasserprobleme auftreten. Die Heizung und Kühlung einschließlich der Be- und Entfeuchtung, geplant vom Planungsbüro Vogt und Feist aus Ravensburg, erfolgt über Erdsonden und eine Gas-Absorptions-Wärmepumpe, mit einem sehr niedrigen Primärenergiebedarf, samt Betonkerntemperierung. „Die Haustechnik ist sehr gut durchdacht und auf dem modernsten Stand“, erklärt Florian Lang.

Für Professor Arno Lederer, einen der bekanntesten Architekten in Deutschland und Leiter des Instituts für öffentliche Bauten und Entwerfen an der Universität Stuttgart, ist das neue Kunstmuseum in Ravensburg ein Sinnbild für Dauer und Nachhaltigkeit im Bauen, nicht nur wegen der Passivhaus-Bauweise. „Ganz wichtig ist auch die Frage, woher die Baustoffe kommen und wie viel Energie für ihre Herstellung verbraucht wird“, stellt Arno Lederer fest. Daher der Einsatz von alten Ziegeln aus Abbruchhäusern. Die Stadt Ravensburg wird das Gebäude zunächst für 30 Jahre vom Investor, der Georg Reisch GmbH & Co. KG, mieten. Dieser beziffert die Mehrkosten aufgrund der Passivhaus-Bauweise auf acht bis zehn Prozent. „Das ist es uns wert“, meint Andreas Reisch. „Weil wir der Meinung sind, dass das der Weg ist, der gegangen werden muss.“

So sehen das auch die Verantwortlichen der Stadt Ravensburg, die die Passivhaus-Pläne der Firma Reisch von Anfang an unterstützt haben. Auch wegen der deutlich geringeren Betriebskosten, die die Stadt dadurch zu tragen hat. „Dazu kommt noch der Imagegewinn für Ravensburg“, fügt Reinhard Rothenhäusler, Leiter des Amtes für Stadtansanierung, hinzu. „Die Stadt profitiert gleich doppelt von der Entscheidung für das Passivhaus-Konzept.“



# Vielfalt künstlerischer Gestaltung vermitteln

Gespräch mit Dr. Nicole Fritz, Leiterin des Kunstmuseum Ravensburg

**Frau Dr. Nicole Fritz, Sie haben über das Werk von Josef Beuys und die Volkskultur promoviert: Was hat Sie an diesem Thema interessiert?**

Ich habe ganz bewusst die Fächerkombination Kunstgeschichte und Volkskunde gewählt, um die Hochkunst und die Alltagskultur zu verbinden. Diese Verbindung von „High“ und „Low“ zieht sich wie ein roter Faden durch meine bisherigen Projekte. Auch das Thema meiner Doktorarbeit, „Joseph Beuys und der Aberglaube“ gab mir die Möglichkeit, beide Interessensgebiete zu verbinden und die Schnittmenge im Werk von Joseph Beuys zu erforschen.

**Nach der Promotion waren Sie an verschiedenen Häusern tätig: in welchen Funktionen? Und welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht, die Sie auf keinem Fall missen möchten?**

Unmittelbar im Anschluss an mein Studium habe ich ein Volontariat an der Kunsthalle in Baden-Baden gemacht. Hier hatte ich die Möglichkeit, sofort eigenständig Projekte zu betreuen. Darüber hinaus war ich aber auch in die Öffentlichkeitsarbeit und in die Kunstvermittlung eingebunden, so dass ich mir die Museumsarbeit sozusagen von der Basis her erarbeiten konnte. Die kollegiale Atmosphäre unter der Leitung von Matthias Winzen möchte ich nicht missen; aber auch die Reisen nach Polen und Russland im Rahmen der Ausstellung „Ha Kypopt!“ haben meinen Horizont in Richtung osteuropäischer Kunst erweitert.

Als leitende Projektkoordinatorin bei der Großen Landesausstellung (Kurator Tilman Osterwold) habe ich dann mit einem kleinen Team innerhalb einer kurzen Vorbereitungszeit über 300 Leihgaben aus den baden-württembergischen Museen für die Ausstellung „Kunst lebt!“ im Kunstgebäude in Stuttgart zusammengeholt. Ich bekam so auch einen guten Überblick über die vielseitige Museumslandschaft in Baden-Württemberg.

Die Kunstmeile in Krems, an der ich als Kuratorin zuletzt tätig war, ist eines der größten Ausstellungshäuser in Niederösterreich. Von der Professionalität dieses Ausstellungshauses, vor allem im Bereich Kunstvermittlung und Marketing, kann ich vieles für meine neue Stelle mitnehmen.

**Für die städtische Galerie Ravensburg haben Sie schon mehrere Ausstellungen verantwortlich organisiert, so im Herbst 2008 die Ausstellung über Tom Wesselmann und die Popart, so zuletzt die Beuys-Ausstellung. Wie ist das Ravensburger Kunstpublikum, im Vergleich zu dem andernorts?**

Durch meine bisherige Arbeit als freie Kuratorin habe ich das Publikum in Ravensburg bereits studieren können. Ich glaube, dass die katholische Prägung des Landstriches bis heute auch bestimmte Sehgewohnheiten mit sich gebracht hat, dass hier vor allem expressive Kunst gut ankommt. Die Sammlung Selinka mit ihrer expressionistisch-gestischen Ausrichtung passt deshalb sehr gut zur Stadt. Bei meinen Führungen habe ich die Ravensburger als neugierig und dialogbereit erlebt. Zukünftig wird es sicherlich darum gehen, neben bekannten Künstlerinnen und Künstlern die Vielfalt künstlerischer Gestaltung zu vermitteln, und ich freue mich darauf, die Ausstellungen im neuen Kunstmuseum noch mehr als bisher in die verschiedenen Bevölkerungsgruppen hinein moderieren zu können.

**Zuletzt eine obligatorische Frage: Was werden Sie zuerst machen, wenn Sie am 1. August Ihre neue Stelle antreten?**

Zunächst werde ich mein Büro einrichten und dort insbesondere eine Arbeit von Gabriela Oberkofler aufhängen, die sie mir im Rahmen der Ausstellung „Säen und Jäten“ geschenkt hat. Dann werde ich mit meinem Team den Fahrplan für die nächsten Monate abstimmen. Auf dem Programm stehen dann sicherlich auch regelmäßige Besuche der Sammlung Selinka. Die Werke der Sammlung müssen begutachtet, fotografiert und digitalisiert werden. Daneben werde ich aber auch viele Gespräche mit Vertretern verschiedener Gruppierungen in der Stadt führen, mit Sammlern und Leihgebern in Baden-Württemberg und möglichen Kooperationspartnern, um das Ausstellungsprogramm für die nächsten zwei Jahre festzuzurren.



**Nicole Fritz**

Geboren 1969 in Ludwigsburg; studierte Kunstgeschichte und Empirische Kulturwissenschaft in Tübingen. 2002 Promotion zum Thema Bewohnte Mythen. Joseph Beuys und der Aberglaube. 2002 bis 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden. 2006 Projektkoordinatorin der Großen Landesausstellung Kunst lebt! im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. 2007 Co-Kuratorin der 10. Triennale für Kleinplastik Fellbach/Stuttgart. Von 2008 bis 2010 arbeitete Nicole Fritz als freie Ausstellungsmacherin und kuratierte u.a. für die Städtische Galerie Ravensburg, die Städtischen Galerie Wolfsburg und Bietigheim sowie für das Cobra Museum Amstelveen / Amsterdam. Seit März 2010 als Kuratorin an der Kunsthalle in Krems.

## Geschichten der Menschen vor Ort

Fragen an Christian von der Heydt,  
Leiter des Wirtschaftsmuseums Ravensburg



**Christian von der Heydt**

Geboren 1980 in Göttingen. Abitur am Goethe-Gymnasium Emmendingen 2000. Danach Studium an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, bis 2006. Neuere und Neueste Geschichte (HF), Wirtschaftspolitik (NF), Bürgerliches Recht (NF). Seit 2007 am Haus der Geschichte Baden Württemberg.

**Sie haben in Freiburg eine ungewöhnliche Fächerkombination studiert. Warum diese Fächer? Und was waren die inhaltlichen Schwerpunkte in Ihrem Studium? Haben Sie ein paar Beispiele parat?**

Zu der Idee, ungewöhnliche Fächer miteinander zu kombinieren, hatte unser ehemaliger Biologie-Lehrer ermutigt. Im Studium wählte ich deshalb Neuere und Neueste Geschichte als Hauptfach, Wirtschaftspolitik und Bürgerliches Recht als die beiden Nebenfächer. Volkswirtschaftliche Zusammenhänge interessierten mich stets, und auch die Beziehungen innerhalb der verschiedenen Rechtskodizes finde ich ganz spannend. Inhaltlich war ich während meines Studiums ziemlich breit aufgestellt; jedoch hatte ich eine Vorliebe für das historische Verhältnis zwischen Deutschland und Polen. Hier habe ich mich intensiv mit Oberschlesien auseinandergesetzt, einem Zankapfel zwischen den Nationen, nicht nur in politischer, sondern auch wirtschaftlicher Hinsicht.

**Danach haben Sie am „Haus der Geschichte Baden Württemberg“ gearbeitet: In welcher Funktion? Und in welchen Projekten?**

Als Kurator, zunächst bei der großen Landesausstellung mit dem Thema Fußball. Für mich ein doppeltes Glück, denn ich bin ein Fußballfan und auch regelmäßig im Stadion. Weil diese Ausstellung mit dem Titel „Das Wunder von Bregenz“ ein großer Erfolg war, wagte das Haus der Geschichte 2010 eine zweite Fußballausstellung, dieses Mal in Stuttgart mit dem Titel „Gefühle, wo man schwer beschreiben kann“, ein Zitat von Jürgen Klinsmann. Zuletzt habe ich bei der Geburtstagsausstellung des Landes Baden Württemberg mitgearbeitet, die nächstes Jahr im Freiburger Augustinermuseum zu sehen sein wird.

**Das neue Museum wird kein Firmenmuseum sein, was reizt Sie daran?**

Das ist die richtige Entscheidung, nicht nur ein Firmenmuseum zu realisieren, sondern die gesamte wirtschaftliche Entwicklung der Region zu betrachten. Nur so können meiner Meinung nach die Zusammenhänge richtig aufgezeigt werden. Was passiert nach dem Bau der Eisenbahn? Wer kann die Chancen der neuen Mobilität nutzen? Wie wandelt sich die Wirtschaft von der Heimarbeit zur Industrie? Was passiert mit der Landwirtschaft, wenn sich die Gesellschaft in eine Dienstleistungsgesellschaft entwickelt? Um solche Fragen zu beantworten, braucht es den größeren Betrachtungsraum. Wichtig ist auch, die Auswirkungen im Blick zu haben, die technischer Fortschritt und wirtschaftliche Umwälzungen auf die Menschen in der Region haben. Denn der Mensch sollte ja nicht der Wirtschaft dienen, sondern die Wirtschaft den Menschen.

**Zum 1. Juli treten Sie an. Worauf freuen Sie sich besonders?**

Zunächst auf die Kollegen, einige habe ich schon kennengelernt, es war eine offene, herzliche Aufnahme. Ich freue mich auf die enge Zusammenarbeit, um den Museumsstandort Ravensburg weiter zu stärken. Und dann freue ich mich natürlich darauf, die Menschen aus der Region kennen zu lernen – ihre Geschichten, denn ein Museum dient nicht der Belehrung der Besucher, sondern muss mit dem Wissen der Menschen vor Ort gefüllt werden. Und das im Museum ausgestellte Wissen kann dann wieder den Besucher bereichern.

# Das 19. und 20. Jahrhundert im Fokus

## Das neue Wirtschaftsmuseum

Die Oberamtsparkasse Ravensburg, die am 28. August 1822 gegründet wurde, eröffnete ihre Geschäftsräume noch im selben Jahr im Gebäude Marktstraße 22. Nach einer umfassenden und denkmalgerechten Sanierung durch den Eigentümer startet im Sommer 2012 das Wirtschaftsmuseum im Erd- und 1. Obergeschoss. Betreiber des Museums ist die Stiftung der Kreis-sparkasse Ravensburg. Mit der geplanten Eröffnung des Kunstmuseums ebenfalls im Jahr 2012 ist das Museumsviertel in der Oberstadt dann komplett.

In dem ehemaligen Sparkassengebäude sollen sich künftig die Besucher auf eine Zeitreise über zwei Jahrhunderte begeben können: Dort, wo das Museum Humpis-Quartier mit seinen Ausstellungsinhalten endet, beginnt das Wirtschaftsmuseum mit seinen Wirtschaftsgeschichten des 19. und 20. Jahrhunderts.

### Themen des künftigen Wirtschaftsmuseums

Unter dem Titel „Wirtschaftsmuseum Landkreis Ravensburg – Mensch und Arbeit im 19. und 20. Jahrhundert“ sollen Entwicklungsschritte in verschiedenen Bereichen präsentiert werden:

- Infrastruktur und Energie
- Sparkassen und Banken
- Vom Handwerk zur Industrie
- Landwirtschaft
- Krisenjahre
- Mensch und Arbeit

Die Themenfelder werden aus dem Blickwinkel der Besucher emotional dargestellt mittels spannender Exponate und Filme. Die Besucher erhalten vielfältige Möglichkeiten, in die Epochen einzutauchen, sich von Zeitzeugen informieren zu lassen und die Entwicklung des Landkreises sozusagen im Zeitraffer zu erleben.



Grundsätzlich richtet sich das neue Museum an alle wirtschaftlich interessierten Menschen. Eine sehr wichtige Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler, für die thematische Verbindungen zum Lehrplan hergestellt werden sollen. Aufgrund der zeitlichen und thematischen Abgrenzung zwischen dem Museum Humpis-Quartier und dem Wirtschaftsmuseum werden sich beide Museen in idealer Weise ergänzen.

## Ein Jahr Museum Ravensburger

Am 22. Mai feierte das Museum Ravensburger seinen ersten Geburtstag. Über 30.000 Gäste haben das interaktive Museum im Herzen der Stadt Ravensburg seit der Eröffnung erkundet.



„Mit über 30.000 Besuchern im ersten Betriebsjahr sind wir sehr zufrieden. Wir hatten vorsichtig mit ungefähr der Hälfte der Gäste gerechnet.“, sagt Carlo Horn, Geschäftsführer Museum Ravensburger. Ungefähr 40 Prozent der Gäste kamen aus der näheren Region mit bis zu einer halben Stunde Anreise in die interaktive Ausstellung. Weitere 20 Prozent nahmen eine Anfahrt von bis zu zwei Stunden auf sich. 40 Prozent waren außerdem Urlauber aus der Schweiz, Österreich und aus entfernten Bundesländern, die am Bodensee oder direkt in Ravensburg logierten. Die weiteste Anreise hatte eine Besucherin aus Kanada: Sie war auf Deutschland-Reise und wollte bei der Gelegenheit die Heimat von Malefiz® und memory® kennenlernen. Ein Kurzurlaub in die „Stadt der Spiele“ ist besonders für Familien attraktiv: Das beweisen viele Prospektanfragen bei der Tourist-Information und jährlich rund 5.000 Übernachtungen mit der Familienpauschale „Kinder übernachten kostenlos“.

Viele Gäste verbrachten mehrere Stunden in den historischen Räumen, darunter unterschiedliche Altersgruppen. „Kinder können hier spannende interaktive Welten selbst ausprobieren und

die Großeltern freuen sich, Spiele und Bücher aus ihrer Kindheit wiederzuentdecken.“, sagt Carlo Horn. Über 1.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche zeigen die Geschichte und Gegenwart des Unternehmens. Im Jahr 2012 eröffnen in der Nachbarschaft zwei weitere Museen, dann ist das Museum Ravensburger ein Teil des neuen „Museumsviertels“ in der Ravensburger Oberstadt.

Ravensburger ist führender Anbieter von Puzzles, Spielen und Beschäftigungsprodukten in Europa und einer der führenden Anbieter von Kinder- und Jugendbüchern im deutschsprachigen Raum. Das blaue Dreieck zählt zu den renommiertesten Markenzeichen in Deutschland. Das Programm umfasst knapp 8000 verschiedene Produkte (inkl. aller landesspezifischer Ausgaben), die weltweit verkauft und zu 85 % selbst gefertigt werden. 1.471 Mitarbeiter erwirtschafteten 2010 einen Umsatz von 311,7 Millionen Euro.

[www.museum-ravensburger.de](http://www.museum-ravensburger.de)

### „ Ich freue mich auf das Museumsviertel, weil...

...es in einer attraktiven Stadt wie in einem guten Orchester ist. Es kommt auf die Vielfalt und Harmonie der Töne an! “

Erich Lange ist nicht nur gebürtiger Ravensburger, sondern gebürtiger „Marktsträßler“: Hier ist er geboren und aufgewachsen, hier lebt und arbeitet er. 1980 übernahm er das Geschäft von seinem Vater, das Musikhaus Lange ist das größte Musikhaus in Oberschwaben. Darüber hinaus spielt Erich Lange mit Leidenschaft die vielfältigsten Instrumente und in den unterschiedlichsten Formationen.



### Impressum

**Herausgeber:** Museum Ravensburger, Museum Humpis-Quartier, Wirtschaftsmuseum, Kunstmuseum Ravensburg  
**Redaktion:** Dr. Franz Schwarzbauer, Kulturamt der Stadt Ravensburg, Kirchstraße 16, 88212 Ravensburg (verantwortlich i. S. d. Presserechts), Dr. Andreas Schmauder, Karl-Heinz Horn, Heinz Pumpmeier  
**Fotos:** Felix Kästle S. 3u, 4u; Christoph Hepperte S. 1o rechts, 1u; alle anderen von den Herausgebern  
**Gestaltung:** Zone für Gestaltung, Veronika Wucher, [www.diezone.net](http://www.diezone.net)  
**Druck:** Druckerei Harder, Weingarten  
**Auflage:** 10.000 Stück

# „Glückselige Ruata“

100 Jahre Rutenfestkommission



Für die Ausstellung haben Amateur-Rutenfilmer ihre historischen Aufnahmen zur Verfügung gestellt, Rutenfest-Fans ihre Fotoalben und Schatztruhen geöffnet, Schützen sich von ihren Trophäen getrennt und die Rutenfestkommission einen Blick hinter die Kulissen ihrer Arbeit ermöglicht. So vermittelt eine Vielzahl von spannenden Objekten schon Wochen vor dem Stadtfest eine rutelige Stimmung. Um das Fest, dessen Wurzeln bis ins späte Mittelalter zurückreichen, einst aus der Krise zu holen, schlossen sich am 23. Juni 1911 49 Heimat verbundene Bürger zusammen und übernahmen ehrenamtlich die Organisation des „Springens“, später auch des Festzuges und der „Vergnügungseinrichtungen“. Noch heute ist die Rutenfestkommission mit ihren rund 300 Mitgliedern zusammen mit der Stadt für die Organisation und Durchführung des Ravensburger Stadtfestes verantwortlich.

Rund um das Rutenfest gibt es unzählige Geschichten und an so manche erinnert ein ganz persönlicher Gegenstand. Zu Beginn der Ausstellung Anfang Mai war sie noch leer – nun präsentiert eine große Vitrine unzählige historische, schöne oder kuriose Gastgeschenke, die Rutenfestgeschichten erzählen:

Darunter befindet sich eine Krone der Oberstkönigin Frida Sommer (um 1892). Deren Enkelin brachte das Objekt eigens aus Basel ins Museum. Geschmückt mit der hellblauen Schleife zeigte das Krönchen an, dass ihre Trägerin evangelisch war. Katholische Oberstköniginnen hingegen trugen rosa. Dieser sichtbare Hinweis auf die Konfession rührte noch aus der paritätischen Vergangenheit der ehemaligen Reichsstadt Ravensburg her, als das Rutenfest zweimal gefeiert wurde – einmal vom katholischen und einmal vom evangelischen Teil der Bevölkerung. Erst 1809 wurden beide Feste zu einem Rutenfest zusammengelegt.

Aus den Anfangsjahren der Rutenfestkommission zeugen die historischen Postkarten: stolze Altschützen, die um 1910 am Festzug teilnehmen, und dicht gedrängte Zuschauer beim Festzug 1925 auf dem Marienplatz. Kurios mutete der Bierkrug aus Kunststoff an, der zudem aus zwei Teilen gefertigt wurde. Mitte der 1960er Jahre war dies der Versuch des Bürgerlichen Brauhauses, dem großen Schwund an den bis dahin üblichen Steinkrügen Herr zu werden. Die Bärengartenbesucher jedoch wehrten sich – unzählige Plastikkrüge wurden zerstört oder ihres oberen Ringes beraubt. Die Brauerei reagierte zügig auf den sichtbaren Protest der Bürger, denn bereits im folgenden Jahr konnte der Festgast das Bier im Bärengarten wieder aus Glas- oder Steinkrügen genießen. Auf eine kleine „Geschichtsglättung“ weisen die Kunstblätter zum historischen Festzug im Jahr 1902 hin, die seinerzeit anlässlich des (vermeintlich) 1000jährigen Bestehens der Stadt hergestellt wurden. Nach heutigem Stand fand die erste Erwähnung der Ravensburg (später Veitsburg) allerdings knapp 200 Jahre später statt, im Jahr 1088. In die Zukunft gewirkt haben die Kunstblätter trotzdem, denn viele der darin abgebildeten Festwagen, die historische Ereignisse der Stadtgeschichte zeigen, wurden in der Folge für den Rutenfestumzug realisiert und sind alljährlich am Rutenmontag zu bewundern.

Anlass für die Schau in blau-weiß ist das 100jährige Bestehen der Rutenfestkommission, die seit dieser Zeit das Fest der Feste für die Ravensburger ausrichtet. Im Museum Humpis-Quartier, bis zum 31. Juli.

[www.museum-humpis-quartier.de](http://www.museum-humpis-quartier.de)



**Museum Humpis-Quartier**  
Marktstraße 45, 88212 Ravensburg

**Öffnungszeiten:**  
Di-So 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr

**Eintritt:** frei  
**Eintritt Sonderausstellung:** 4 Euro, ermäßigt 2 Euro, Kinder frei

**Öffentliche Führungen:**  
Do 18 Uhr und So 16 Uhr, 3 Euro

**Gruppenführungen nach vorheriger Anmeldung**

## Begleitprogramm:

**Rutenpromi-Führung**  
mit Dieter Graf und Dieter Kiderlen  
18. Juni und 9. Juli um 11 Uhr

**Trommeln aus Tradition**  
Öffentliche Probe der Rutenrommler  
16. Juni, 17 Uhr

**Was das Rutenherz begehrt**  
Rutenmarkt: Rutenfest-Artikel, Fahnen, Trödel & Antikes  
9. Juli, 11-16 Uhr

**Frühschoppen mit den Mehlsäcken**  
im glasüberdachten Innenhof des Museums  
VVK: Museum Humpis-Quartier  
10. Juli, 10-12 Uhr

**Mitmach-Werkstatt rund ums Rutenfest**  
im Haus der Museumsgesellschaft  
Im Juli jeden Samstag 11-14 Uhr

## „Ich freue mich auf das Museumsviertel, weil...“



...ich meine Schülerinnen vom Klösterle künftig nicht nur auf eine Reise durch die Geschichte mitnehmen kann, sondern auch auf Reisen in die Welt der Kunst und Phantasie! “

Christina Herzer, seit 1986 in Ravensburg, ist durch ihren Mann und ihre Söhne zur begeisterten Ravensburgerin geworden. Mit dem Museum Humpis-Quartier verbindet die Vorsitzende des Vereins „Frauen und Kinder in Not e.V.“ eine besonders schöne Erinnerung: „Unser Benefizkonzert mit Mistcapala war eine bereichernde Veranstaltung in vielerlei Hinsicht!“

